

Die Mandarinenente : (eine wahre Begebenheit)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 15

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE MANDARINENENTE

(Eine wahre Begebenheit)

So heisst eine Entenart, die in China daheim ist. Bei Hochzeitsaufzügen werden bunte Enten als Sinnbild ehelicher Treue und Liebe herumgetragen. Denn seit uralten Zeiten weiss man, dass diese Tiere einander sehr zugetan sind. Und so verehrt man das starke und dauerhafte Urgefühl der Liebe, indem man die Mandarinente besonders pflegt und betreut.

Auf dem Geflügelhofe eines portugiesischen Pächters in Macao befanden sich einige Mandarinenten. Eines Tages verschwand ein Männchen. Das Weibchen sass tagelang bewegungslos in einer abgelegenen Ecke des Hofes. Es kam auch nicht zu den gewöhnlichen Fütterungszeiten hervor. Selbst der Teich, auf dem die Ente gern herumzuschwimmen pflegte, und alle Stellen, wo sie bisher am liebsten sich aufgehalten hatte, blieben unaufgesucht. Eines Morgens aber flog ein Mandarinenterich, der kurz zuvor sein Weibchen durch den Tod verloren hatte, herbei und begann die trauernde Ente zu umwerben. Er putzte sein Prunkgefieder, zog immer engere Kreise um die Einsame und machte ihr schliesslich zärtlich den Hof. Allein die Mandarinente liess den flotten Enterich abfahren. Sie zog sich noch mehr zurück

und schien einzugehen. Ihr Gefieder, einst spiegelblank und glänzend, wurde struppig und hässlich. Niemand kümmerte sich mehr um die dahinsiehende Ente.

Das vermisste Männchen aber wurde aufgefunden und dem Besitzer zurückgebracht. Schon von weitem erkannte das Weibchen die Stimme ihres Gefährten. Es verliess sein Versteck und stürzte zum Hoftor, wo eben mit anderen Dingen auch ein Zuckerrohrkäfig abgeladen wurde. Mit ausgebreiteten Flügeln und unter lautem Geschnatter lief die kleine Ente um den gefangenen Enterich, der ebenfalls durch heftige Flügelschläge und lautes Gebräcke seiner grossen Freude Ausdruck gab. Man öffnete den Käfig. Und sogleich liefen die beiden Tier aufeinander zu und umschlangen sich mit den Hälsen. So blieben sie einige Zeit. Dann aber watschelten sie in den Teich und blieben völlig unzertrennlich.

Merkwürdig ist, dass das Weibchen den heimgekehrten Enterich auf irgendeine Art sogleich von den Bewerbungen des verwitweten Männchens unterrichtet haben muss. Denn am folgenden Morgen wurde dieses vom zurückgekehrten Tier angegriffen, mit Schnabelhieben so traktiert, dass es nach wenigen Tagen starb.

Dr. R.

*Der lebendige
Quell*

Lust, die in mir ruht,
Schmerz, der in dir kreist,
pocht in meinem Blut —
Geist von deinem Geist.

Lust- und Lebensdrang,
alles Sein und Tun,
Klage und Gesang,
muss bald wieder ruhn.

Jetzt noch, Erde du!
quillt er in mir hell,
pulst er immerzu,
dein lebendiger Quell.

Peter Kilian

Redaktion: Dr. Ernst Oberhänsli, Zürich 1, Hirschengraben 56. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich. —
Telephon 32 35 27 / 24 23 24.